

# Antipathie des Meerschweinchens gegen die Wanzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 25

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543755>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Man sieht wohl ein, daß man bei dieser Methode, das Schneiden mit dem Buzen verbunden hat, daß man vom ersten Jahre des Schneidens an, die Bäume benutzt, und sie anstatt in vier, in zehn bis zwölf Jahren zu ihrer vollkommenen Bildung bringt. Sie hat auch ihre offenbaren Vortheile, und die Erfahrung allein kann ausmachen, ob sie der erstern nachzusehen sey. Da die dritte Art, nämlich die toskanische, die man il Taglio à Cornottami nennt, erst auf etwas alten Bäumen vorgenommen wird, so werde ich am Ende dieses Kapitels davon reden. (Die Forts. folgt.)

### Antipathie des Meerschweinchens gegen die Wanzen.

Der Hr. J. D. Titius der Naturlehre ord. Professor zu Wittenberg, erwähnt (in 51 Stücke, seines so allgemein beliebten Wittenbergischen Wochenblattes, 1768) eines Umstandes hievon, der, ob es ihm gleich selbst räthselhaft vorkommt, sich doch auf dessen eigne historische Wahrheit gründet. Durch ein anhaltendes Ungewitter, ward der Hr. Prof. genöthiget in dem ersten besten Dorfe bei einem Bauer einzukehren, dessen äußerlich reinliches und wolgebautes Haus ihm einen gar vortheilhaften Begriff von dem Besizer desselben machte, was auch mit seiner Muthmassung so eintraf. Kaum hatte er sich bei allerhand freundschaftlichem Betragen seines Gastfreien Wirthes, ein wenig in der Stube umgesehen, als er die Stimme eines Meerschweinchens vernahm. Auf Befragen zu was Ende er, der Wirth, dieses Thierchen mit so vieler Sorgfalt unterhielte? — „Ich konnte mich, erwiederte der Bauer, bei Uebnahme meines Gutes vor Menge der darinn eingenisteten Wanzen fast nicht halten. Nach vielen vergeblichen Versuchen ihrer los zu werden, hielt ich endlich, nach dem Beispiele meiner Nachbarn, beständig ein Meerschweinchen in der Stube, deren Geruch diesem Ungeziefer so zuwieder ist, daß sie zuverlässig unsichtbar werden, so lange sie diesen ihren Widersacher merken. Ich kann versichern, daß seitdem dieses Thier in meiner Wohnung herum gelauffen, ich nicht die geringste Unbequemlichkeit weiter von den Wanzen verspührt habe. Es ist auch dieses in unsern und denen benachbarten Dörfern gar was bekanntes, so daß wir von ihrer Pflege nicht ablassen werden.“ Wer so ein Thierchen zu diesem Endzweck auf seinem Schlafzimmer halten will, dem rathen wir Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln, und dergleichen Lederzeug vor demselben wol zu bewahren.